



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und den Kirchweyhungs-Tag

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1749**

Erste. Durch die Sünde wird des Menschen Seele um das Leben gebracht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



# Auf den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten

## Erste Predig.

Filia mea modò defuncta est. *Matth. 9.*  
Meine Tochter ist jetzt gestorben.

### Innhalt.

Durch die Sünde wird des Menschen Seele um das  
Leben gebracht.

**E**ine wunderbarliche Zusammen-  
fügung von Freud, und Be-  
trübnuß stellet uns das heuti-  
ge Evangelium in einem, und demsel-  
bigen Haus Jairi, des obersten Vor-  
stehers der Sinagogen, vor: Daß  
grosse Betrübnuß darinn gewesen,  
erhellet genug aus der Person des  
Hausvatters, welcher, als ein in sol-  
chen Würden stehender Mann, sich

schwerlich so weit würde verdemüthi-  
get haben, wann nicht die Betrüb-  
nuß, und Noth überhand genommen  
hätten, inmassen sonst die Pharisäer  
sich wohl damit zu trösten pflegten, daß  
es nur lauter gemein, und ein einfäl-  
tiges Volk sey, welches sich von dem  
falschen Schein der Wunderwerck  
Christi bethören lasse; dahingegen  
die vornehmeren, und verständigeren,  
D o o 2 welche



welche die Sache etwas besser überlegen, weit anderst gesinnet seyen: Nunquid ex principibus aliquis credidit in eum? *Joan. 7.* Glaubte auch wohl einer von den Vornehmeren an ihn? sagen sie; Anjeko aber ist freylich einer von den Fürsten, und Vornehmsten, welcher an den HErrn, und seine unumschränckte Gewalt glaubet; dann sehet, wie sich der Jairus nicht schäme, öffentlich vor allem Volck den HErrn anzubetten: Et adorabat eum, oder wie der heilige Lucas schreibt: Cecidit ad pedes ejus: Er fiel ihm zu Füßen: welches gewiß ein Zeichen ist, daß er sich in grosser Noth befunden. Jedoch was ist dieses Wunder? seine einzige Tochter, alle seine Freud, sein gancker Trost, und Hoffnung, die einzige Erbinn aller seiner Güter, und Habschafft, ist ihm durch den unbarmhertzigen Tod entrissen, filia defuncta est. Unica puella erat, sagt der heilige Chrysostomus, & duodecimum annum ipsum ferme florem ætatis attigerat: Es ware eine einzige Tochter, welche ohngefehr zwölf Jahr / die rechte Blüthe des Alters / erreicht hatte; und dieses zarte Blümlein, da es eben anfienge seine Schönheit auszubreiten, und zu zeigen, mußte schon unter des Todes unerbittlicher Sense erliegen, und erbleichen: O der Betrübnuß! o des grossen Jammers, und Elends! in welche durch einen so frühzeitigen Hintritt nicht allein das väterliche Hertz, sondern auch das ganze Haus versencket wird. Jedoch sey der Vatter

so betrübt, als er immer wolle, so bezeuget gleichwohl das heutige Evangelium auch, daß es zugleich in dem Haus sey lustig hergegangen, was machen sonst die Schallmeyer, und Pfeifer darinnen? wozu dienen die Muscanten? wozu der zur Lust gewidmete Spielzeug? wozu ein solches Getümmel? will man vielleicht sagen, es sey dieses alles nur dahin angesehen, auf daß durch allerhand Klag-Töne, und Trauer-Lieder die Betrübnuß vermehret werde? so weiß ich doch nicht, wie sich das Gelächter dabey schicke, welches wir auch lesen, daß vorgefallen sey: Dann deridebant eum, heißt es, sie lachten ihn aus, welches ja gewißlich nicht als ein Zeichen der Traurigkeit, sondern der Lust, und Frölichkeit muß angesehen werden, darum ich nicht unrecht gesagt, daß sich eine wunderbarliche Vermischung der Gemüths-Regungen, der Freud nemlich, und zugleich der Traurigkeit, des Lachens, und des Weinens in demselbigen Haus eingefunden. Jedoch dieses ist eben nicht sonderlich zu bewunderen; dann es brachte es der Gebrauch dazumal also mit sich, daß bey denen Verstorbene, sonderlich die einiges Ansehens gewesen, eine Trauer-Music angestimmt wurde, weil derohalben solche Spielteuthe gar oft bey den Todten eins aufmachten, so wurden sie es endlich gewohnt, und machten wenig daraus, ob sie bey einer Leiche waren, oder nicht, sie liessen deswegen von ihren Poffen, Schercken, und Gelächter nicht



nicht ab, konnte es also leicht geschehen, daß in einem, und demselben Hauß Betrübnuß, und Traurigkeit, bey den Eltern, Kindern, und Verwandten, und zugleich Freud bey den anderen gefunden wurde.

Weit grössere Verwunderung verdienet es, was sich heut zu Tag nicht selten zuträgt, da nemlich bey einem, und demselbigen Menschen Freud, und Frolocken, und zugleich doch auch eine todte Leiche einer verstorbenen einzigen Tochter gefunden wird, dieß ist ja gewiß weit wunderenswürdiger; daß aber dieses zum öfteren geschehe, werden wir nicht laugnen können, wann wir nur die Auslegung meines Vorpruchs von dem heiligen Bonaventura vernehmen wollen: *Filia tua est anima tua*, sagt er, *defuncta per culpam!* Deine Tochter ist deine

Seele / welche durch die Sünde gestorben. O wie mancher ist lustig, und guter Dinge, als fehlte ihm nichts, und trägt dennoch einen Todten, nemlich seine verstorbene Seele, mit sich im Busen herum, ja in, und über den Tod selbst dieser ihrer einzigen Tochter freuen, und frolocken viele: *Lætantur, cum malè fecerint, & exultant in rebus pessimis. Prov. 2.* Sie freuen sich / wann sie Böses gethan haben, und frolocken in den allerbösesten Dingen: Eine so unbesonnene Freude aber, weiß ich nicht, wo sie anderst herrühren könnte, als weil sie sich vielleicht einbilden, daß ihre Seele, wie Christus der Herr im heutigen Evangelio von der Tochter Jairi sagt, bey so vielen Sünden nicht todt sey, sondern nur zum höchsten schlaffe.

## Vortrag.

Um ihnen derothalben aus diesem Irrthum zu helfen, will ich heut beweisen, daß eines jedwedem Seele durch die Sünde getödtet werde, damit sich theils ein jeder vor diesem Stand hüte, oder, da er darinn wäre, mit reumüthigem Vertrauen zu Christo komme, und spreche: *Domine filia (vel anima) mea modò defuncta est: HERR!* meine Tochter (oder meine Seele) ist jetzt gestorben.

*Filia mea modò defuncta est. Matth. 9.*

Meine Tochter ist jetzt gestorben.

Bekannt ist es, daß der Mensch aus zweyen Theilen, nemlich Leib, und Seele, bestehe, welches er in so weit mit

00003



mit den unvernünftigen Thieren gemein hat, daß auch diese ebenfalls aus besagten zweyen Theilen zusammen gefüget seynd, jedoch mit diesem Unterscheid, daß die Vernunftlosen Thiere nur eine irdische, materialische, und mit dem Leibe zugleich sterbende Seele besitzen, da hingegen der menschliche Leib von einem puren unsterblichen, und nach dem Ebenbilde Gottes erschaffenen Geist beseelet wird; so lang diese Beseelung der Menschen sowohl, als Thiere, ich will sagen, so lang die Vereinigung der Seele mit dem Leib dauret, so lang lebt der Leib, und bleibt in seinem Wohlstand, so bald aber das Band der Verknüpfung zwischen Leib, und Seele aufgelöst wird, da sehe einer! wie sich zugleich mit dem Leben alle Kraft, Gestalt, und Wirkungen des Leibs verlieren: Die sonst bey dem Menschen Strahlen, und Funcken abschießenden Augen zerbersten, und triefen; die vormals auf den Wangen blühenden Rosen erblassen, die vorher immer lächelnden Lefzen werden verfehlet, und zum Eckel der Umstehenden abscheulich verdrehet, kurz zu sagen: Der ganze Körper wird ein unbeweglicher Klok, fangt an zu riechen, und zu faulen, bis er endlich zu Staub, und Asche wird. Dieses alles, sage ich, geschieht, wann die Seele von dem Leib abgesondert wird, also, daß man die Seele billig des Leibs Leben nennen kan: Dieses Leben aber selbst, nemlich die menschliche Seele, hat wiederum ihr besonderes Leben, dann

auch dieser so pure, und unsterbliche Geist ist dem Tod unterworfen, nicht zwar, was das wesentliche Leben betrifft, dann davon ist bekannt, daß die Seele, gleich allen Geisteren, wie sie von keinen eigentlichen Krankheiten, oder anderen gegen sie streitenden Ungemach, also auch von dem Tod nichts wisse: Belangend aber das sittliche, und geistliche Leben der Seele, welches in der Gnad, und Freundschaft mit Gott bestehet, ist sie von den Krankheiten, und Tod selbst eben so wenig, als der Leib, ausgenommen, und gleichwie der Leib gehörter massen so heftlich, und ungestaltet wird, wann die Seele davon scheidet, eben so, und noch heftlicher wird die Seele, wann Gott, als ihr Leben, von ihr weicht; das wunderbarlichste aber hiebey ist, daß die Seele sittlicher Weis Stein todt, und erstorben seyn, und doch fortfahren könne, dem Leib vor wie nach das Leben mitzutheilen, daher es dann auch kommt, daß mancher den elenden Zustand seiner Seelen nicht mercket, daher kommt es, daß wie in dem heutigen Evangelio zuweilen eine einzige Tochter, will sagen, die einzige Seele erstorben, und sich doch Freud, und Lust dabey finde. Aber unvorsichtige Menschen! wie ist das möglich? wie könnet ihr bey einer so betrübten Leiche noch frölich, und wohlgemuthet seyn? glaubt ihr es vielleicht nicht, daß, gleichwie der Leib durch eine tödtliche Krankheit, oder Wunde um das Leben kommt, also auch die Seele durch eine

schwer



schwere Sünde hingerichtet werde? so höret doch Gottes Wort, da es ausdrücklich sagt: Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur. Ezech. 18. Welche Seele sündigen wird, die wird sterben / nicht des wesentlichen, wie bekant ist, sondern des sittlichen Tods, wovon wir hier reden: Höret den grossen Lehrer der Heyden, den heiligen Paulum Rom. 5. Per peccatum mors, die Sünde bringt den Tod: Höret was eben dieser Apostel von einer in Sünden, und ihrem Stand ungemäss lebenden Wittib 1. Timot. 5. lehret: Quæ in deliciis est, vivens mortua est: Eine Wittib / die in Wohl lusten lebt, die ist lebendig todt: Eine solche, sagt er, die lebt zwar dem Leibe nach, aber der Seele nach ist sie gestorben, und folg sam ist sie zugleich lebendig, und todt; warum? in deliciis, durch die sünd hafften Wohl lusten ist die Seele um das Leben gebracht.

Das kommt uns zwar wunder vor, weil unsere leibliche Augen gar keine Kennzeichen des Tods an einem sol chen Menschen entdecken, aber wer weiß nicht, daß man sogar in leiblichen Sa chen zum öffteren von den Augen be trogen werde? wie viel weniger kan man ihnen in geistlichen, wovon sie gar keine Erkenntnuß haben können, trauen. Der heilige Joannes giebt es in seiner Offenbahrung genug zu er kennen, wie wenig man auf den euf serlichen Lebens = Schein zu gehen ha be, da er sagt: Nomen habes, quod

vivas, & mortuus es. Apoc. 3. Du hast den Namen / es meinen auch al le, daß du lebest / und bist doch todt. Es gehet mit diesem Augen = Betrug nicht anderst zu, als wann einer an je nem frühen Morgen wäre in das Assyrische Lager kommen, da eben die vorige Nacht der Engel des Herrn in demselben hundert und fünf und achzig tausend Kriegsleuthe, ohne daß man die geringste Wunde an ih nen merken konnte, erschlagen hatte, wie zu lesen 4. Reg. 19. da würde er gesehen haben dort unter einem kost baren Gezelt in seinem Feld = Bett ei nen vornehmen Befehlshaber liegen, nicht anderst, als wann er in einem sanfften Schlaf ruhe, nicht weit da von würde er dessen Bediente, und Leibwache angetroffen haben; auf ei nem anderen Ort würde er irgend ei nen in einem gemächlichen Sessel mit einem verguldeten Panker, und sil bernen Beckelhauben gefunden, wiede rum nicht weit davon würde er gese hen haben, wie etliche ihre Lanzen, und Speer noch in den Händen, oder wie andere die Faust an den Degen geschlagen, nicht anderst, als wann sie so zum Streit bereit wären, also daß einer, der so unversehens in das Lager kommen wäre, hätte schwören sollen, allen diesen Leuthe fehle nichts, sie seyen alle frisch, und gesund, und dennoch, wie die Schrift meldet: Omnia corpora mortuorum: Es waren lauter todte Leiber: Eben auf gleiche Weis gehet es uns zu je tigen Zeiten; wie manche sieht man nicht



nicht in den reichsten Kleidern herein treten? wie viele giebt es nicht, die ihrer Hoffart, ihrem Wohlleben keine Schranken, oder Ziel zu setzen wissen? von allen solchen sollte man meinen, es fehle ihnen nirgend an, es sey, weil man eufferlich so viel Freud, und Lust an ihnen verspüret, alles wohl, und recht, und dennoch: *Omnia corpora mortuorum*: Lauter herumschwebende Todte: Der vornehmste Theil an ihnen ist durch das ruchlose lasterhafte Leben erstorben: *Mortui ambulans*, sagt von ihnen der heilige Augustinus *l. de 10. precept. & viventes portant funera sua*: Sie gehen todt daher/ und tragen lebendig ihre Leiche herum: *Vivere quidem videntur in corpore, sed mortui probantur in corde*: Man siehet es ihnen zwar an/ daß sie im Leib leben/ aber innerlich im Herzen seynd sie todt: Schau, sagt Gott der Herr, um uns diesen Betrug noch desto handgreiflicher zu entdecken, schau/ dieser gehet daher prangend in Silber, und Gold, und doch ist kein lebendiger Geist in ihm: *Ecce! iste coopertus est auro, & argento, & omnis spiritus non est in visceribus ejus. Habac. 2.*

Wann dem nicht also wäre, wie wollte man dann jenes wunderbarliche Gebott, welches Gott der allmächtige dem kaum erschaffenen Menschen auferlegte, verstehen? da er ihm nemlich unter Bedrohung, und Straffe des Todes anbefohlen, von dem Baum

der Wissenschaft nichts zu verkosten: *In quacunque hora comederis ex eo, morte morieris Gen. 2.* Zur selbigen Stund/ da du von diesem Baum wirst essen/ wirst du des Todes sterben: Wann da der Mensch keinen anderen, als des Leibs Tod zu fürchten hätte, so hätte ja das Lügen-Maul der Schlangen vielmehr die Wahrheit geredet, als Gott selbst, dann jener betriegliche Geist, so aus der Schlangen redete, versprach unseren ersten Eltern: *Nequaquam moriemini*: Ihr werdet micnichten sterben: fürchtet euch nur nicht, die Frucht dieses Baums wird euch nicht um das Leben bringen, wie dann auch, wann man das leibliche Leben ansehen will, in der That erfolgt ist, massen bekannt, daß der Adam nach dem Fall noch über neun hundert Lebens-Jahr gezehlet habe; allein dieß wäre nicht das Leben, und Tod, wovon der Allmächtige geredet hatte, sein Wort ist unumstößlich, in *quacunque hora, zur selbigen Stunde/ da der Mensch von der verbotenen Frucht genossen, ist er dem besseren Theil, nemlich der Seele, nach dem Tod zum Raub worden; er gienge zwar in einem gesunden Leibe noch herum, aber in selbigem lage gleich nach der Sünde eine verstorbene Seele begraben, die er bey sich truge, nicht anderst als jener verlorene Sohn, wovon wir Luc. 15. lesen: Dieser ließe sich selbst gedüncken, er fange erst recht an zu leben, da er nach verlassenem väterlichen Haus in allerhand Sünd, und Wohlhust anfieng*



fieng sich herum zu wälzen, aber sein Vatter verstunde den Handel besser, der fällt ein ganz anderes Urtheil, und sagt: Mortuus erat: Mein Sohn wäre rodt, als er sündigte, jetzt aber, da er sich befehret: Revixit, kommt er wieder zum Leben.

So wahr ist es dann, und bleibt dabey: Ein jedweder, sobald er in eine Sünde verwilliget, kan er ohne zu fehlen sagen: Filia mea, oder anima mea, modò defuncta est: Meine Seele ist jetzt gestorben; die verfluchte Sünde, jene abscheuliche Hölle-Brut ist die Mörderinn, welche einem so köstlichen Geschöpf das Leben benimmt. Gedенcke derohalben o Christen- Mensch! wie oft du deine Seele ermordet habest, gedенcke, wie lang es schon sey, daß sie gestorben, erwege auch darneben, aus was nichtigen Ursachen du eine so entsetzliche Mordthat begangen habest, schreie derohalben aus reumüthigem Herzen zu **EHRS**: **O ER**! meine Tochter / oder meine Seele, ist gestorben; erbarme dich über dieselbe, und erwecke sie durch deine allmägende Gnade wieder zum Leben.

Zum Ueberfluß der Proben, und Demeisthümer einer so unlaugbaren Wahrheit kan uns jenes starckmüthige, wegen ehlicher Treu, und Keuschheit niemals genug zu rühmende Weibsbild, die Susanna, dienen; dann diese, als sie sich von jenen beyden gottlosen Alten umgeben, und

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

gleichsam zur Ungebühr gezwungen sahe, da sagte sie, als wollte sie sich berathschlagen: Si hoc egero, mors mihi est; si autem non egero, non effugiam manus vestras: Wann ich euch zu Willen lebe / so bin ich des Tods; thue ich es aber nicht, so werde ich eueren Händen nicht entkommen: Dann es waren diese beyde die Richter des Volcks, welche der Susanna schon alles vorgesagt, wie sie die Sache karten, und einrichten wollten, daß sie dieselbige unter dem Schein der Gerechtigkeit könnten um das Leben bringen, dafern sie nicht mit ihnen sündigen würde. Da hätte man ja aber meinen sollen, die Susanna hätte müssen das Gegentheil sagen, daß sie nemlich nicht sterben werde, wann sie sündigte, falls sie sich aber der Sünde widersetzte, so würde sie zum Tod verdammet werden; aber nein, Susanna bleibt dabey: Si hoc egero, mors mihi est: Wann ich das thues so bin ich des Tods: Wann ich die Sünde begehe, so lege ich selbst mörderische Hand an meine Seele, und bringe den besten Theil, so ich besitze, meine einzige Seele, als liebste Tochter um das Leben. Ach! daß doch ein jeder rechtschaffener Christ diese der Susanna Wörter wohl beherzigte, und sich deren gebrauchte, so oft er in Gefahr, und Versuchung der Sünde gerathet! so oft dich gelüftet, mit fremden, und ungerechten Gut dich zu bereichern, so gedенcke: Si hoc egero, mors mihi est:

P p p p

Thue



Thue ich das/ so bin ich des Todes: So oft dich das sündhafte Fleisch zur Ungebühr reizet, so oft dich die Wohlust will verleiten, so oft der böse Feind dich in andere Sünden will stürzen, so laß dein Schild, und Brustwehr, womit du dergleichen Feinde abkehrst, seyn: Si hoc egero, mors mihi est: Thue ich das, so bin ich des Todes/ so bin ich ein Mörder meiner eigenen einzigen, und liebsten Seele, mors mihi est, so stirbt sie gewiß, und ist des Todes. Ach ja, zu wünschen wäre es, daß ein jedweder Christ so viel Hochschätzung für das Leben seiner Seele hätte, als diese Jüdin, die Susanna, für die ihrige getragen, welche lieber unschuldig, und mit Erhaltung des Lebens ihrer Seele, den Leib mit grosser Schand vor dem Volck hat wollen zu todt steinigen, und in einem vor der Welt so unehrlichen Grab, als dieser Steinhaußen war, begraben lassen, als ihre Seele durch eine Sünde um das geistliche Leben der göttlichen Gnade bringen.

Diesem so gottsfürchtigen Weibsbild aus dem alten Testament kan ich nicht lassen, daß ich nicht zu unserer grösseren Beschämung einen von dem männlichen Geschlecht auch aus dem alten Testament beyfüge, und das zwar einen neunzig-jährigen, ehgrauen, ehrwürdigen Alten, mit Namen Eleazarus: Diesen, wie zu lesen 2. Mach. 6. fordert man vor Gericht, und giebt ihm die Wahl, er solle ent-

weder selbst ein Mörder seiner Seelen seyn, und die von GOTT den Juden verbottene Speiß genießen, oder die schon bereit stehenden Peiniger werden seinem Leib durch die schärffsten Tormenten das Leben nehmen. Ein jedweder, der diesem Spectacul zuschauete, hatte ein Mitleiden mit Eleazaro, sogar seine Feinde, und Verfolger selbst, denen die aufrichtige Treu, und Redlichkeit dieses alten bekannt ware, zogen ihn auf ein Seite, und sagten ihm heimlich in das Ohr, er solle nur zufrieden seyn, sie wolken ihm aus alter Bekant- und Freundschaft verborgener Weis solche Speiß zustellen, die er essen dürffte; er solle sich derohalben nur eusserlich stellen, als wann er das Verbottene genieße. Was meinet ihr aber, das er geantwortet habe? wie lang meinet ihr wohl, daß er sich bedacht habe? Ach! ich muß mich meiner Laugkeit schämen, da ich es sage: Respondit citò, dicens: Præmitti se malle in infernum: Also bald / ohne sich zu bedencken, antwortete er: Er wolle sich lieber in die Hölle stürzen lassen: Respondit citò, alsofort, ohne einige Bedenck- oder Berathschlagungs-Zeit zu nehmen antwortete er: Viel lieber wolle er, daß man ihn, nicht in eine Lebens-lange Gefängnuß, nicht in eine abscheuliche Unflats-Grube, und Pfütze, sondern in die ewigen höllischen Flammen selber werffe, als daß er durch eine Sünde seiner Seele an ihrem Leben soll-



te Schaden thun. Das laß mir ein Muster, und Exemplar seyn! darauf aller Menschen Augen gerichtet seyn sollten, um die gebührende Hochschätzung ihrer Seelen, und Verabscheuung der Sünde davon zu lernen. Gern giebt dieser heilige Alte den sterblichen Leib zu allerhand Pein, und Marter bis in den Tod, damit seine Seele nur leben möge: Tu scis Domine! schreiet er deswegen mitten in seinen Tormenten zu GOTT, quia, cum à morte possem liberari, duros corporis sustineo dolores, secundum animam verò libenter hæc patior: Du weißt es / o GOTT! daß ich wohl könnte von dem Tod befreuet werden / und bedörffte solche Pein nicht zu leiden / um der Seele willen aber leide ich alles gern. Wo seynd nun des Eleazari Nachfolger unter den Christen? wer laßt es sich so viel kosten, daß er seine Seele bey dem Leben erhalte? wann es um den Leib zu thun ist, ja da gestehe ich, da sparet man keine Kosten, keine Mühe, noch Arbeit, daß er gesund, und lebend bleiben möge; keine Arzney ist so bitter, die man nicht verschlucke, kein Thaler so hart, den man nicht daran wage, um den Leib von dem Tod zu befreien: Wird aber hingegen eine geringe Mortification, oder Abtödtung seiner selbst, eine Bemeisterung seiner bösen Gemüths = Regungen, eine Enthaltung von dieser, oder jener Gesellschaft erfordert, um seine Seele

beym Leben zu erhalten, o da hat man hundert Ausreden, und Entschuldigungen für eine. Ist der Leib krank, und übel auß, da ist man unruhig, melancholisch, und betrübt; den tödtlichen Wunden der Seelen hingegen laufft man mit Freuden entgegen: Quasi per risum stultus operatur scelus. Prov. 10. Der thorechte Gottlose verübet die Sünde mit lachendem Mund, er machet es wie im heutigen Evangelio in dem Hauff Jairi; zu dem betrübten Tod seiner Seelen rufft er noch Schallmeyer, und Pfeiffer herbey, ist lustig, und guter Ding, ja darff sich dessen noch wohl zuweilen rühmen, als wäre es ihm eine Ehre, wann er seine Seele um das Leben gebracht.

O behüte doch GOTT davor, anständige Zuhörer! erneuert vielmehr bey jeder Gelegenheit zu sündigen den Haß, den ihr jetzt gegen die Sünde geschöpffet habet, weil ihr gesehen, daß sie das beste, so ihr besitzt, um das Leben bringt, oder da vielleicht dieses tödtliche Gift sich schon würcklich in eurer Seele befände, so fallet Christo mit dem betrübten Vatter des heutigen Evangelii zu Fuß, und saget: Domine! filia mea modò defuncta est: O Herr! meine Seele ist gestorben, und das zwar durch meine eigene Bosheit, ach! ich gestehe es, ich bin der gottlose Mörder gewesen, der ihr um einen geringen Gewinnst, um eine garstige Wohlhust den letzten Stoß habe gegeben, darum bin ich keiner Freud auf dieser Welt mehr fähig, so lang die



die Leiche meiner todten Seele bey mir ist; derohalben bitte ich: Veni, impone manum: Komme o Herr! und lege deine Hand darauf, jene allmögliche Hand, welche, wann du sie öffnest, alles mit Heil, und Segen erfüllet; lege diese Erbarmungs-volle Hand auf meine Krancke, oder verstorbene Seele, so wird sie leben, und völlig gesund werden; ich hißgegen verspre-

che mit deiner Gnade, niemals mehr so mörderisch mit meiner Seele umzugehen, mit einer Sulanna will ich lieber erwählen, daß der Leib, als die Seele, sterbe, ja mit Eleazaro verlange ich ehender lebendig ohne Sünde in die Hölle gestürket zu werden, als noch einmal durch eine Sünde mörderische Hände an meine Seele zu legen.

Auf den drey und zwanzigsten Sonntag  
nach Pfingsten

Zweite Predig.

Filia mea modo defuncta est. *Matth. 9.*  
Meine Tochter ist jetzt gestorben.

Innhalt.

Grosse Schuldigkeit haben die Eltern, ihre Kinder  
wohl zu erziehen.

**S**elber Überlauff hat Christus, unser lieber Herr, wie uns die Evangelisten berichten, von jenen Eltern gehabt, welche bey ihm um Gesundheit der Kinder ange-

halten; bald haltet das Königlein für seinen am Fieber liegenden Sohn an, bald kommt ein Vatter, und stellet dem Herrn eins seiner Kinder, so vom Teufel besessen, vor, mit Bitte,